

Fussballfans geraten aneinander

Biel Am Bieler Bahnhof sind am Samstagabend Fans des FC Neuenburg Xamax und des FC Lausanne-Sport aufeinander losgegangen. Die Berner Kantonspolizei hat mit massiven Mitteln interveniert.

Nach dem Fussballspiel Young Boys gegen Neuenburg Xamax am Samstag in Bern ist es im Zug nach Biel zu verbalen Provokationen der beiden Fanlager gekommen. Aus diesem Grund warteten Einsatzkräfte der Kantonspolizei Bern am Bahnhof Biel auf die Ankunft des Zuges.

Lausanne-Fans stossen dazu

Nachdem der Zug eingetroffen war, verliessen die Fans von Neuenburg Xamax den Zug in Biel und warteten auf den Anschlusszug nach Neuenburg. In dem Anschlusszug befanden sich bereits Fans des FC Lausanne-Sport, welche teilweise aus dem Zug ausstiegen.

In der Folge kam es auf dem Perron zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Fangruppierungen. Die Einsatzkräfte der Kantonspolizei Bern gingen umgehend dazwischen.

Reizstoff und Gummischrot

«Um die Situation zu beruhigen und die Fanlager zu trennen, mussten vereinzelt gezielt Reizstoff, Gummischrot und der Einsatzstock eingesetzt werden», schreibt die Kantonspolizei in ihrer Medienmitteilung. Nach aktuellem Kenntnisstand sei jedoch niemand verletzt worden.

In der Folge begleitete die Kantonspolizei Bern den Zug mit den beiden Fangruppierungen zusammen mit der Transportpolizei nach Neuenburg, dies in Absprache mit der Kantonspolizei Neuenburg. Die Fahrt nach Neuenburg sei «ohne grössere Zwischenfälle» verlaufen, heisst es im Polizeicomiqué. *pkb*

Nachrichten

Grenchen Sprechstunde von François Scheidegger

Die nächste Sprechstunde des Grenchner Stadtpräsidenten findet übermorgen von 17 bis 19 Uhr im Hôtel-de-Ville an der Bahnhofstrasse 23 im Sitzungszimmer im ersten Stock statt. *mt*



An portugiesischen Stand drehte sich nicht wie bei den Kolumbianern ein Spanferkel am Spieß, sondern ein Schinken, der authentisch zubereitet wurde. Matthias Käser

Fürs Studium gekommen, aus Liebe geblieben

Lyss Das multikulturelle Sommerfest in Lyss ist längst ein Tummelplatz aller Ethnien, die im Seeland eine Heimat gefunden haben. Neben Traditionen und Gerichten gibt es dort auch interessante Lebensgeschichten zu hören.

Renato Anneler

Wer am Samstag auf dem Viehmarktplatz in Lyss eintraf, wurde von spannenden Gerüchen, fremden Klängen und bunten Bildern angeregt. Zahlreiche Menschen aus aller Welt boten an Marktständen den Besuchern Einblick in ihre Kultur. Besonders die authentisch gekochten Speisen lockten viele Probierfreudige an. Während bei den Kolumbianern ein ganzes Spanferkel auf dem Tisch lag, begnügten sich die Portugiesen mit einem Schinken, der über dem Feuer gedreht wurde.

Antonio Fernandez aus Portugal (2000 Kilometer bis Lissabon) Der 54-Jährige kam 1989 in die Schweiz, da die berufliche Situation in Portugal sehr schwierig war. «In den ersten zwei, drei Monaten bei einer neuen Anstellung bekommst du dein Gehalt. Danach fällt es immer häufiger aus.» In

Jens fand er vor 30 Jahren in der Landwirtschaft bezahlte Arbeit. Heute arbeitet der zweifache Vater in Büren als Chauffeur. Sein Heimatland besucht er jährlich ein bis zweimal, um seine Eltern zu pflegen. Ob er nach seiner Pension zurück nach Portugal will, weiss er heute noch nicht.

Es war bereits das 14. Multikultifest in Lyss. «Wir wollten im Unterricht von den Schülern wissen, was Tradition ist. Da sagte ein zehnjähriges Kind: das Multikultifest», erzählt OK-Präsidentin Diana Winkler.

Susan Beutler aus Kenia (9990 Kilometer bis Nairobi) «Schweizer sind sehr distanziert, wenn man sie kennenlernt», erzählt die quirlige Susan. «Doch wenn man das Eis gebrochen hat, werden es Freunde fürs Leben.» Seit neun Jahren lebt sie nun in Lyss. Man müsse sich als Gast hier halt anpassen und versuchen, die

Kultur und Tradition dieses Landes zu verstehen.

Ähnliches berichten ihre Landsmännchen Wahito Knäple-Ruhii (49) und Andia Zamzam (42). Beide betreiben in Lyss je ein Kosmetikstudio. Knäple-Ruhii stammt aus einer wohlhabenderen Familie. Mit 19 wollte sie die Hotelfachschule besuchen und wusste, dass es in der Schweiz die besten Ausbildungsplätze dafür gibt. Sie kam also für ihr Studium nach Europa. Hier verliebte sie sich in ihren heutigen Mann und blieb. «Ich habe zwei Heimaten und fühle mich an beiden Orten wohl», sagt Knäple-Ruhii. Zamzam träumt davon, irgendwann in ihr Ursprungsland zurückzukehren. Ihre Mutter hatte sich in einen Schweizer verliebt und emigrierte mit ihren Kindern zu ihm.

Kinder spielten auf dem Viehmarktplatz Fangen, Eltern besorgten am Getränkestand in

Mehrweg-Bechern Flüssiges und Senioren sassen an den Festbänken im Zelt und staunten über das vielfältige Rahmenprogramm. Ahmad Eghdani aus dem Iran (4760 Kilometer bis Teheran)

Der damals 19-jährige Mathematik-Student musste vor 30 Jahren den Iran verlassen, weil er in Konflikt mit dem religiös legitimierten Herrschaftssystem geriet. Vor zehn Jahren führte ihn sein Weg schliesslich in die Schweiz. Heute arbeitet er als Pfleger in einem Altersheim. Er würde gerne in seine Heimat zurück, sollte sich die politische Lage stabilisieren.

«Ich bin froh, dass trotz der vereinzelt Regentropfen so viele Besucher hier sind», sagte OK-Präsidentin Winkler. Da mittlerweile Gebäudeteile des alten Werkhofs abgerissen worden waren, bot sich für die Veranstaltung mehr Platz. Auch für neue Länder, wie Kuba.

Amador González aus Spanien (1540 Kilometer bis Madrid)

Als der damals sechsjährige Amador González 1981 zu seinem Vater, einem Hilfsarbeiter, in die Schweiz nachzog, weigerte er sich, Deutsch zu lernen. «Ich dachte, das bringe sowieso nichts, da wir nach ein, zwei Jahren nach Spanien zurückkehren würden», erzählt der heute 43-Jährige. In der Schule sei es für ihn schwer gewesen, Anschluss an die Schweizer Kinder zu finden. Mittlerweile hat er sich sein Leben hier eingerichtet und betreibt mit dem Kubaner Osman Perez eine Zumba-Schule. Er könnte sich auch vorstellen, mit diesem nach Kuba zu ziehen.

Das Fest besteht nicht nur aus Feiern, Essen und Tanzen, sondern auch aus Geschichten, die helfen, Migranten zu verstehen.

Weitere Bilder finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/multi-kulti